

рого не вызывает сомнений. Он послужит ценным пособием для писателей, журналис-

тов, учителей и студентов, а также для всех желающих изучать коми язык.

АДОЛЬФ ТУРКИН (Таллинн)

<https://doi.org/10.3176/lu.1995.4.13>

Таймырский этнолингвистический сборник. Под редакцией Е. А. Хелимского. Выпуск первый. Материалы по нганасанскому шаманству и языку, Москва 1994. 248 с.

Eingangs des Sammelbandes teilt der Redakteur E. Helimski mit, daß das Belegmaterial für dieses Werk im Ergebnis von in den vergangenen Jahren durchgeführten Feldforschungen in den Siedlungen von Ust'-Avam und Voločanka im Gebiet von Dudinka des Autonomen Kreises Tajmyr zusammengekommen ist.*

Der Hauptinformant, der letzte bedeutende nганассанische Schamane Tubjaku Kosterkin (1921—1989) konnte das Erscheinen dieses Buches nicht mehr miterleben.

Im Zusammenhang mit den Nordsamojeden werden immer wieder Hindernisse hervorgehoben, die beim Bekanntmachen mit ihrer Kultur sowohl durch die geographische Umwelt als auch durch die schwer zugängliche Gemütslage der Kulturträger bestehen. Trotzdem sind die Nганассанен als die nördlichsten Siedler Eurasiens über einhundert Jahre lang im Blickfeld der Sprachforscher und Ethnographen gewesen.

Sogar vor nicht allzu langer Zeit waren die Nганассанен fast völlig von der übrigen Welt abgeschnitten. Mit ihren Rentierherden und mit der Jagd beschäftigt, zogen sie auf der Halbinsel Tajmyr umher. Gegen Ende der 1970er Jahre besaßen aber die Nганассанен keine gezähmten Rentierherden mehr. Nach dem Verlust ihrer Lasttiere wurden sie endgültig in den gezwungenermaßen entstandenen Siedlungen ansässig. Der Wegfall ihrer bisherigen traditionellen Lebensbereiche führte unter den Nганассанен zu einer zunehmenden Arbeitslosigkeit, zur sozialen Minderwertigkeit und zum massenhaft auftretenden Alkoholismus. Nach der Volkszählung des Jahres 1989 gab es noch 1278 Nганассанен.

Der Redakteur hebt im Zusammenhang mit den Nганассанен den Begriff "Sprachliche Kultur" hervor, indem er darauf hinweist, daß dieses Volk immer das Schamanennarrativ, die Fähigkeit Epos und Legenden vorzu-

* An den Feldforschungen nahm von den beiden Unterzeichneten T. O. teil.

tragen und aufzunehmen, sowie eine besondere Beherrschung des Gesangs für bedeutsam gehalten hat. In sprachlicher Hinsicht ist es überraschend puristisch gewesen, indem der Gesprächspartner auf sprachliche Fehler u.a. aufmerksam gemacht wurde. E. Helimski vermutet sogar, daß ein solcher Purismus zum beschleunigten Verschwinden des Nганассанischen im Umfeld der gegenwärtigen dolgan-нганассанisch-russischen Mischsprache, wo es nur russischsprachige Kindergärten und Schulen gibt, beigetragen hat. Es ist ziemlich alltäglich, daß Großeltern kein Russisch, ihre Enkel aber kein Nганассанisch können, so daß eine Verständigung nur mit Hilfe der mittleren Generation — der Eltern — möglich ist. Die von der ältesten Generation bewahrte Sprache ist aber somit lexikalisch und stilistisch gesehen sehr reichhaltig.

Das im Sammelband wiedergegebene Belegmaterial wird in der sog. praktischen kyrillischen Orthographie vorgebracht, für die N. Tereščenko die Grundlagen schuf und die den auf der russischen Schriftsprache basierenden Schreib- und Lesegewohnheiten der Nганассанен angepaßt wurde. Obendrein ist bei der Erarbeitung der Orthographie berücksichtigt worden, daß sie eindeutig auf die phonologische Transkription zurückführbar wäre. Die Unterzeichneten nehmen an, daß es sich hierbei um ein ernstzunehmendes Projekt für eine Schreibweise der nганассанischen Schriftsprache handeln könnte, falls wirklich einmal die Notwendigkeit dafür aufkommen würde.

N. Kosterkina und E. Helimski charakterisieren die Schamanentexte auch aus grammatischer Sicht. Es ist interessant, daß in den Schamanenliedern aus acht Moren bestehende oder auch etwas kürzere Formen gebraucht werden, dagegen sind solche komplizierten Formen in der Alltagssprache, besonders bei Verben, selten oder fehlen völlig. Es gibt solche, an denen sich die Suffixe geradezu häufen, vor allem die auf den Modus des Verbs

hinweisen. Gleichzeitig fehlen aber in den Schamanenlieder Verbformen, die im alltäglichen Sprachgebrauch häufig vorkommen, vor allem die mit dem Vergangenheitsmerkmal *-суэ*, was mit dem Verbalnomina ersetzt wird. Die letztgenannte Tatsache ist nach Ansicht des Unterzeichneten A.K. gleichzeitig ein Beweis dafür, daß die *суэ*-Vergangenheit im Gegensatz zu dem allgemein vertretenen Standpunkt eine relativ neue Zeitform ist.

Wie aus dem Artikel von N. Kosterkina und E. Helimski "Малые камлания большого шамана" hervorgeht, hatten die Schamanen zu diesem Zeitpunkt bereits den überwiegenden Teil ihrer Ausstattung dem Museum übergeben und aus diesem Grunde waren sie in ihren Beschwörungsmöglichkeiten ziemlich begrenzt. Tubjaku Kosterkin war über das Eintreffen der Expedition und deren Absicht, seine Beschwörungen filmen zu wollen, unterrichtet worden. So sollte man die beschriebenen Beschwörungen mehr als Auftragsarbeit der Wissenschaftler auffassen. In solchen Fällen erhebt sich immer die Frage, ob es sich um eine Vorstellung oder um ein ernstzunehmendes Ritual handelt. Bestimmte Tatsachen sprechen dennoch mehr für letzteres. Im Wissen um das Anliegen der Forscher das Ritual filmisch festzuhalten, hätte Tubjaku den Gäste eine gewöhnliche Wahrsagungszeremonie veranstalten können. So haben es die Schamanen auch früher schon gemacht. Wenn nicht diese Expedition gekommen wäre, so hätte es im Alltagsleben auch keine Beschwörung gegeben. Am Abend vor dem Eintreffen der Forschergruppe gab es für den Schwiegersohn von Tubjaku ernstzunehmende Unannehmlichkeiten, die mit einer Gefängnisstrafe hätten enden können. Obwohl während der Zeremonie auch den Gästen wahrgesagt wurde, drehte sich die Haupthandlung um die Herbeiführung eines günstigen Ausgangs im Hinblick auf die erwähnten Unannehmlichkeiten. Unter Berücksichtigung des Gesagten gibt es keinen Grund für die Annahme, daß es bei Nichterscheinen der Expedition zu keiner Beschwörung gekommen wäre.

In Anlehnung an diese und auch andere, in den vergangenen Jahren durchgeführte Beschwörungszereemonien kann noch ergänzt werden, daß sich die Schamanen mit peinlicher Genauigkeit an die Ablaufregeln der Rituale — soweit dies die veränderten Umstände zulassen — festhalten. Gleichzeitig verhal-

ten sich die den Schamanen um Hilfe ersuchenden Personen vollen Ernstes zu den Beschwörungsergebnissen. Deshalb haben wir auch keinerlei Anhaltspunkte, diese Schamanenrituale als Imitierung von Beschwörungen aufzufassen, und es muß mit Überzeugung konstatiert werden, daß mit "Таймырский этнолингвистический сборник" unersetzliches und unikales Material für uns und die Nachwelt zu Papier gebracht worden ist.

Die Beschwörungen sind mit alles umfassenden Kommentaren ausgestattet. Neben dem metaphorischen Wortschatz und den rituell-spezifischen Nuancen gibt es auch Erklärungen zum politischen Verständnis der Nghanassanen. Diesem schließt sich unter der Überschrift "Реальность и мир камлания" noch eine etwas allgemeinere Abhandlung von N. Kosterkina an, in der es um Begründungen für das Hinwenden der Schamane an politische Persönlichkeiten geht.

Beim Lesen von Lenin gewidmeten Zeilen in den Beschwörungstexten, erinnert sich die Unterzeichnete T. O. an eine Begegnung mit Tubjaku Kosterkin im Winter 1983 in Ust'-Avam. Tubjaku war in der Bibliothek gewesen und hatte sich Kinderbücher von Vladimir Uljanov ausgeliehen. Als er die Verwunderung der Unterzeichneten bemerkte, erklärte er, daß dies ein berühmter Held des russischen Volkes sei und wenn sie irgendwann zu ihm zu Besuch käme, könne er dann Lieder über Lenin singen und Märchen erzählen. In Kenntnis über das nghanassanische Liederschaffen kann gesagt werden, daß es fast in jedem Gesangsgenre Hinweise auf die Politik gibt. Es ist interessant, sich mit der Erklärung vertraut zu machen, die N. Kosterkina als Trägerin der Tradition dieser überraschenden Erscheinung im folkloristischen Schaffen der Nghanassanen abgibt.

Ein bedeutungsvoller Abschnitt im Sammelband ist die metrische Analyse der Texte der Schamanenlieder. Beim Versaufbau handelt es sich um das komplizierteste Problem in den Liedern der Nordsamojeden. Bereits früher hat E. Helimski die Prinzipien der Versregelung in den nghanassanischen Parabelliedern herausgestellt (Силлабика стиха в нганассанских иносказательных песнях. — Музыкальная этнография Северной Азии, Новосибирск 1989). Nun erweitert er die analoge Behandlung der Verse auf die Schamanenlieder und die Ergebnisse der Analyse zei-

gen, daß die Grundlage für die Verse in diesen Liedern ein metrisches Schema mit gleichsilbigen Zeilen ist, in denen jede acht Mora beinhaltet.

Die Beschwörungen wurden wortwörtlich zusammen mit einer grammatischen Analyse übersetzt, wobei die Verse nummeriert worden sind. Zum Beispiel: 247 *нинтуу люэ?-ситэ ним мэна ниндым туэбталу?* 'не русский+язык имя я не-1s перечислить = Dur-Conneg нерусское имя (=имена) я не перечисляю'.

Eine solche — und obendrein noch sehr sachliche — Analyse ist im Hinblick auf die doch recht wenig erforschte nganassanische Sprache außerordentlich wertvoll. Eine gleiche Einschätzung verdient auch das Wörterverzeichnis der Beschwörungstexte "Указатель слов к текстам камлений", in dem alle Wortformen mit Hinweis auf ihr Auftreten (Versnummer) festgehalten sind. Das Verzeichnis bringt die Bedeutungen der Wortstämme und eine grammatische Analyse, z.B.: *туэбту-перечислить, повторить туэбталу?* = Dur-Conneg: 247

Den Musikern ist es aufgrund mangelnder Sprachkenntnis nicht gelungen, eine Lösung für das Problem der Korrelation zwischen Text und Melodie der improvisierten samojedischen Lieder anzubieten. Die Sänger selbst wollen oder können nicht den Text von der Melodie getrennt halten. Zwischen den beiden Komponenten scheint eine organische Verbindung zu bestehen. Bei den Beschwörungen von Tubjaku Kosterkin wurde dieses Hindernis überwunden: Text und Melodie sind getrennt und sehr tiefgründig erforscht worden. Beim Studium des Artikels von O. Dobžanskaja "Музыка в шаманском обряде нганасанов" läßt sich erkennen, daß die Erforschung der Melodie im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Versanalyse steht.

Die Ethnomusikologen sind sich darin einig, daß in der überwiegenden Mehrzahl der nganassanischen Lieder ein regelmäßiges Metrum fehlt. Das bestätigen auch die von O. Dobžanskaja angefertigten Vertonungen. Desgleichen wird behauptet, daß der Rhythmus der *Hositala*-Melodien der Versmetrik unterliegt. Wenn dies der Fall ist, womit läßt sich dann das Fehlen einer temporalen Regelung in den streng das Versmaß einhaltenden nganassanischen Liedern erklären?

Im Ergebnis der Versanalyse von E. Helimski erfahren wir, auf welcher Grundla-

ge man sich bei der Schaffung von Texten für Schamanenlieder stützt. Aus dem Artikel von O. Dobžanskaja kann man einiges Neues über die bei der Versschaffung zugrundeliegenden Regeln erfahren. Nun ist aber noch ein dritter Schritt erforderlich, der die Ergebnisse dieser beiden getrennt voneinander durchgeführten Analysen abschließend in Einklang bringen könnte. Bei der Herausstellung der Prinzipien der Vereinigung von Text und Melodie wäre es wichtig, dies nicht nur aus der Sicht der nganassanischen Musik zu tun. Ein solches Vorgehen könnte mithelfen, eine gewisse Stagnation in der Erforschung der Musik des arktischen Kulturkreises zu überwinden, da es sich bei dem anstehenden Problem um keine engbegrenzte spezifische Besonderheit der nganassanischen Musik handelt.

Der Ablauf von nordsamojedischen Beschwörungsformeln ist auch schon früher in zahlreichen Abhandlungen beschrieben und kommentiert worden. Eine so ausführliche Ritualdarstellung, wie in der Gemeinschaftsarbeit von E. Helimski und N. Kosterkina, in die außerdem noch eine Zusammenfassung der längeren musiktheoretischen Analyse von O. Dobžanskaja eingefügt worden ist, hat es bisher noch nicht gegeben.

Für die Eigenarten der nganassanischen Kultur haben sich auch Franzosen interessiert. Vor einigen Jahren haben sich die Töchter des Schamanen Demnime Kosterkin Nina Logvinova und Jevdokia Porbina auf einer Konzertreise in Paris aufgehalten. Der Aufsatz von J.-L. Lambert "Дочь солнца для нганасанского шамана" ist erneut ein Beweis für das breite Interesse für die Kultur dieses winzigen Volkes.

J.-L. Lambert konzentriert sich in seiner Forschung auf einen außergewöhnlichen Aspekt zum Problem der Schamanengeister und zwar auf die matrimonialen Beziehungen des Schamanen zu den Himmelskörpern. Indem die Wurzeln der Schamanenehe herausgehoben werden, wendet er sich dem mythologischen Schaffen der Nordsamojeden zu und findet darin auch für einige die Schamanentradition betreffende Einzelheiten heraus, die frühere Forscher nie tiefgründig untersucht haben. Somit behauptet J.-L. Lambert gestützt auf die Mythen *Дэүбү Ну*, daß der Brauch, einen Bund zwischen Schamanen und Sonne zu schließen, aus Zeiten der Anfänge stammt, in denen entsprechend dem mythologischen Verständnis der Nganassanen die Erde mit

Eis und Schnee bedeckt und die Sonne noch gar nicht zum Vorschein gekommen und *Дэү-бы Hy* deswegen auf der Suche nach ihr war. J.-L. Lambert hebt hier die Parallele zwischen der Mythe und dem Ritual des Sauberen Zuhause im Frühjahr hervor, worin die Nganasanen symbolisch in diese Epoche zurückkehren, um mit der Sonne einen neuen Jahreszyklus zu beginnen. Die Funktionen von *Дэү-бы Hy* erfüllt in diesem Fall der Schamane.

Es sei angemerkt, daß die Zeremonie des Sauberen Zuhause früher wie ein Ritual gehandhabt worden ist, die der Schamane organisierte, zum neue Hilfsgeister zu gewinnen. Die Forschung von J.-L. Lambert zeigt in überzeugender Weise, daß die Belebung der früher besessenen Geister (vor allem mit den Töchtern der Sonne) bei diesem Ritual gar nicht einmal zweitrangige Bedeutung besitzt.

Bei der Rückkehr aus der mythologischen Vergangenheit in die Gegenwart ist festzustellen, daß die Tradition des Schamanismus langsam im Aussterben begriffen ist. Die Beschwörungen von Tubjaku Kosterkin, die die Achse des Sammelbandes ausmachen, sind die letzten Beschwörungen des letzten nganasanischen Schamanen gewesen.

Aus der Sicht der Beschreibung der nganasanischen Sprache besitzt das Kapitel "Очерк морфологии и словоизменительной морфологии нганасанского языка" aus der Feder von E. Helimski eine besondere Bedeutung. Dies ist als Fortsetzung zu der 1979 erschienenen nganasanischen Grammatik von N. Tereščenko gedacht, wobei diese stellenweise sogar korrigiert wird. Die im Sammelband vorgelegte Beschreibung basiert auf Unterdialekten von Pjasina des nganasanischen Avam-Dialekts, teilweise auf dem Tajmyr-Dialekt.

Bei E. Helimski trifft man auf zahlreiche

äußerst interessante Feststellungen über den Aufbau der nganasanischen Sprache. Er legt korrigierende Angaben zu den Lauten und die Grundlagen zum rhythmischen Aufbau der Wörter dar. Ausführlich wird der rhythmische und syllabische Stufenwechsel des Nganasanischen, d.h. Nunnation und Vokalharmonie, ebenso andere Wechsel beschrieben. (Im nachhinein wurde bekannt, daß E. Helimski in seinem Plenarvortrag auf dem VIII. Internationalen Finnougrikenkongreß in Jyväskylä im August 1995 die Hypothese über die Herkunft des Stufenwechsels aus der uralischen Grundsprache vorlegt, indem er sich gerade auf die großen Ähnlichkeiten im Stufenwechsel des Nganasanischen und Ostseefinnisch(-Lappischen) stützt.)

Gesondert und in gedrängter Form, aber sehr übersichtlich werden die grammatischen Kategorien der Nomina und Verben zusammen mit Beispielparadigmen gegeben. Auf die Hervorhebung aller diesbezüglicher interessanter Einzelheiten muß aus Platzgründen an dieser Stelle verzichtet werden.

T. Ždanova verfaßte das Kapitel "К описанию моделей глагольного управления в нганасанском языке", in dem Ergänzungen zur kaum erforschten Rektion des Samojedischen gebracht werden.

Abschließend betrachtet E. Helimski auf der Grundlage des 1993 publizierten dolganischen Wörterbuchs einige nganasanische Lehnwörter in dieser Sprache.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich bei diesem Sammelband um ein außerordentlich interessantes und vielgestaltiges Werk handelt, daß zur Freude von Forschern verschiedener Bereiche veröffentlicht wurde, in dem es gleichzeitig auch als gelungenes Beispiel für eine wirkliche Zusammengehörigkeit von Forschungsobjekten ihrer Gebiete anzusehen ist.

AGO KÜNNAP, TRIINU OJAMAA (Tartu)